



Quartos.

... Und was machen Sie Sonntags, Herr Federl? Sonntags... D, da seh' ich mich im Stadtpark zwischen zwei hübsche, junge Damen und Spiel' den verfluchten Kerl!

Immerfort. Sehen Sie, Meister, dort gehen eben die beiden grünen Projekthansl uneres Ortes aneinander vorbei. Jahraus, jahrein prozessieren die zusammen und immer werden sie um 'ne hohe Summe, über den Prozeß verurteilt. Da kann es aber doch kommen, daß der Projekthansler doppelt geschädigt wird, indem er auch noch die Meise verliert? — Freilich, die zahlt er aber dann nicht, und das gibt den neuen Prozeß!

Ein Schlämmer.



Was Tausend! Herr Schnader find' jetzt Automobilst? Das gerade nicht; aber ich muß heute



meine Schwiegermutter am Bahnhof erwidern!

Moderner Nachwuchs. Jüngling: Freunde, heut' habe ich einen großartigen Fortschritt gemacht: Zum erstenmal Selbstmordgedanken gehabt!

Friedliche Kriegserklärung. Der kleine Wolf erhält von seinen beiden Spielkameraden, mit denen er sich getrieben hat, folgendes Briefchen: 'Lieber Wolf, wir sind Dir böse auf ewig böse. — Deine Dich liebenden Freunde Karl und August.'

Ein Doktor Eisenbart.



Water: 'Ich mein', a' bissel beser lernt der Junge doch schon, seitdem ich ihm jeden Tag den Kopf massir'!

Gemütlich. Ein Geschäftstreibender hat sich im Restaurant auf den fast neuen Hut eines Fremden gesetzt. Nachdem er in gehöriger Weise seine Entschuldigunng vorgebracht hat, die der andere mit sauerfäher Miene entgegennimmt, meint er jowohl: 'Nun, wo wir auf diese Weise miteinander bekannt geworden sind, mein Herr, hoffe ich, daß wir auch ein Geschäft zusammen machen. ... Kaufen Sie mir ein paar Mille gute Zigaretten ab!' —

Ein gefährlicher Mensch.

Summreste von Emil Reichman.

Dr. Hans Heinrich Lotichius, Direktor einer Genossenschaft mit bedingter Haftpflicht und Willensbesitzer in einem der vornehmsten Berliner Vororte, war auf dem Heimwege begriffen. Da er am Bahnhof seine Drofsche gefunden hatte, mußte er trotz des unfreundlichen Wetters, das ihm sogar den Genuß seiner kostbaren Habanna verkümmerte, zu Fuß gehen, und so war er nicht eben in bester Laune, als er sich seinem schmutzigen Hause näherte, obwohl jetzt die Sonne wieder kräftig aus den Wolken schien und das ungemütliche Raß nur wenig von seinem Regenhemd herabtopfte. Aber was war das? Plötzlich nahm das moßgrüne Antlitz einen ganz außerordentlich freudigen Ausdruck an, die Brauen über der goldenen Brille zogen sich erschreckend hoch, und statt die vornehme Hauptstraße zu betreten, in der kaum hundert Schritte nach rechts die Villa Lotichius lag, machte er ein paar hastige Schritte in das Seitengäßchen zurück und versteckte sich hinter dem Büschel des noch unbebauten Erdgründchens.

Das Schrecklichste.



Bauer: 'So, jetzt traut sich g'woß ta Mensch und ta Vieh mehr über mei Kraut.'

Nie zuviel. Arzt: Unter andern muß ich Ihnen noch dringend raten, nicht zuviel Bier zu trinken. Patient: D nein, Herr Doktor, seien Sie unbeforgt — zuviel wird's mir nie!

Unverbesserlich.



Was macht denn Ihr Vetter, der auf der Universität war, Herr Gohn? Der arbeitet jetzt an einer Verhandlung! Nun ja — abhandeln, das liegt einmal in der Klasse!

Na also. Gehilfe: Fräulein Grämlich war hier. Sie hat sich beklagt, ihr Bild wäre gar nicht ähnlich. — Photograph: Darüber beklagt sie sich? Da soll sie doch vergnügt sein!

Betrachtung.



Gauner: 'Siebenmal bin ich schon ein anderer Mensch geworden, 's hat aber nie 'was Gefährliches dabei herausgeschaut!'

Im Wirtschaftshaus. A.: Der Mayer ist schon wieder betrunken. B.: Na, dem armen, alten Mann kann man's jetzt wirklich nicht verdenken, der Gram über den Tod seiner Gattin. A.: Ach, gehen Sie, getrunken hat der immer. ... aber jetzt hat er wenigstens a gute Ausrede!

Die schöne Aussicht.



Nicht wahr, eine prächtige Aussicht! Ja, bei dem dichten Nebel sieht man ja gar nichts. Na, denken Sie sich einmal den Nebel weg.

trauen. Der Candidat, Papa —

'Ich dachte mir's! fiel er ihr jorntroth, seinen Verdrub nun mühsam bekämpfend, ins Wort, und Flory starrte ihn plötzlich ganz mißtrauisch an.

'Du — da — test — Dir's?' 'I — ja!'

'Sprachst Du mit ihm?' 'Ich sah ihn nur von weitem. Wie ein Verbrecher spionierte er herum —'

Flory horchte auf, schlug aber dann plötzlich wieder ganz verschämt die Augen nieder und zuckte die Achseln. 'So schlimm ist's nun doch nicht, Papa,' meinte sie. 'Was tann schließlich der arme Mensch dafür, daß er sich verliebt hat! Er war ja auch durchaus nicht frech. Nur daß er eben so weit ging! Daß er den Mutz fand, was ich ihm gar nicht zugetraut hätte! Ich war im Vorgarten, als er eben fort wollte, und während er sonst nur ganz schüchtern den Hut zieht, sprach er mich heute an, obwohl er ohnedies schon fast eine Stunde länger bei Marel geblieben war als sonst. Zuerst fragte er auch nur nach Dir und ob Du gesund bist. Dann aber erklärte er mir —'

'Seine Liebe —?' 'Ach nun, Papa, das traute er sich doch nicht. Marel aus der Botanik erklärte er mir. Aber dabei wurde er immer wärmer, wollte gar nicht aufhören, plüßte mir einen ganzen Strauß zusammen und verklärte endlich sehr feurig, daß es ihm das größte Vergnügen bereiten würde, mir den ganzen Garten botanisch zu erläutern, und daß ich ihn dann erst recht lieb haben würde. —'

'Daß Du ihn dann — erst — recht — lieb?' 'Ja, Papa. Mir kam das natürlich auch sehr verächtlich vor. Und da ich plötzlich fürchtete, er könnte sich zu viel einbilden, bat ich ihn, mich zu entschuldigen, ich müßte ausgehen. Und dann lief ich davon — ins Haus zurück.'

Herr Lotichius hatte sich erhoben, und jetzt ging er — noch immer sehr erregt — mit großen Schritten auf und ab. Wenn der Candidat Flory erwartete, dann war das Spionieren erklärt. Aber warum dann das Davonlaufen? Und die Sache mit Minna? Das stimmte jetzt nicht recht. Handelte es sich vielleicht um einen ganz gefährlichen Menschen, um einen Don Juan, der sowohl nach Flory wie nach Minna seine Angel auswarf?

Wir sprechen über die Sache noch,' sagte er endlich. 'Du hast ja sehr torrest gehandelt. Und Dein Herz, das ist doch nicht etwa —'

'Aber Papa!' fuhr sie erglühend auf. 'Ich weiß doch, was ich mir schuldig bin.'

'Dann ist's ja gut. Geh jetzt, Kind. I — ja! Ich muß noch ein dringendes Geschäft erledigen.'

Ein Minute später trat er in das Zimmer seiner Frau und schob dort den Thürriegel vor, was Frau Lotichius veranlaßte, von ihrem Ersterzählenden herabzuspringen, als wäre sie jeden Augenblick bereit, ihm die Augen auszutreten. Er aber sagte sie, mit einem Versuch zu lächeln, ein Rinn und sagte beglühend: 'Ich möchte nur vorforschshalber ein Wort über den Candidaten mit Dir reden.'

Diese Erklärung hatte jedoch durchaus nicht den erwarteten Erfolg. Seine Hand wurde zurückgeschoben, und die Augen vor ihm funkelten noch drohender.

'Ich wollte auch mit Dir über ihn sprechen,' flammelte die Erregte. 'Es fällt mir ja nicht leicht, weil ich Dich nicht unnötig beunruhigen möchte. Wenn Du aber beabsichtigst, mir eine Eifersuchtszene zu machen —'

'Eine Eifersuchtszene —?' 'Er starrte sie an, als wäre ihm plötzlich ein Gespenst erschienen, und dann lachte er auf. 'Ihr aber flossen jetzt die Thränen über die Wangen, und ihre Brust hob sich hoch. —'

'Wenn Du glaubst, es kann sich niemand mehr in mich verlieben,' fuhr sie fort, 'so thust Du mir leid. Erst gestern fand wieder so ein Fall mit einem Hauslehrer in der Zeitung, in dieser Woche schon der zweite. Und was den Candidaten betrifft, so hat er sich zum mindesten heute sehr auffällig benommen.'

Herr Lotichius starrte sie noch immer an. War es denn möglich? Aber der Gedanke an Minna und Flory stimmte ihn wieder ernst.

'Was hat er denn gethan?' fragte er endlich, während Frau Lotichius ihre Thränen trodnete.

Mindestens eine Viertelstunde lang hat er mich aufgehalten, nachdem er mit Marel fertig war. Und dann fing er plötzlich von der schlechten Genjur Marel's in der Zoologie an und empfahl mir ein Abonnement im Zoologischen Garten, wozu eben noch günstige Gelegenheit, da vorgestern der Erste gewesen sei. Ich könnte es auch selber ausnützen, meinte er, sei täglich Concert dort und — kurz gesagt, Heinrich — es ist nicht anders, er hofft mich dort zu finden, er denkt an ein Rendezvous — aber was machst Du denn? Herr Lotichius war zu dem Klinselnkopf geilt, und jetzt schob er den Riegel zurück. Ich muß diesen Don Juan entlarven,' schrieb er auf. 'Er ist vielleicht noch gefährlicher, als ich denke. So eta Heuchler, so ein... Was hatten Sie

sich denn so lange mit dem Candidaten zu unterhalten?'

Minna sah ihn erst erstaunt an, dann aber funtelten ihre Augen fast ebenso wie die ihrer Gebieterin.

'Ich kann den Herrn doch nicht hinauswerfen,' antwortete sie schnippsich. 'Unterhalten hab' ich mich mit ihm.'

'Hat er Ihnen vielleicht Botanik vorgetragen? Oder Zoologie?'

'I wo! Um Rath hat er mich gebeten — mir that er ja wirklich leid — weil ich doch die gnädige Frau nicht verstand — und so wollte er eben den Herrn Direktor erwarten oder abfangen auf dem Weg vom Bahnhof. Diesmal hat er nämlich noch nirgends sein Geld bekommen, und vorgeföhren war doch schon der Erste!'

Herr Lotichius machte wieder große Augen, während seine Frau im Ersterzählenden. 'I — ja!' seufzte er. 'Daran hat, wie es scheint, keines von uns gedacht. ... Na 's ist gut, Minna, Sie können gehen!'

Und als Minna das Zimmer verlassen hatte, seufzte er mehrmals auf. 'I — ja! Daran hat, wie es scheint, keines von uns gedacht. Ich habe ja auch so viel andere Dinge im Kopf. Aber ihr... Na, nimm's nur nicht böse über. Ich hab' eben die Liebe im Kopf. I — ja! Aber ich will ihm jetzt sofort sein Geld schicken. Die Appell hat er genüß barum, der arme Kerl! ...'

Japanische Kinder weinen nicht.

Man hat Japan das Paradies der Kinder genannt. Der Europäer, der niemals da war, aber die bunten lustigen Gewänder, Kunstwerke, Geräthe und tausend Nüchlichkeiten kennt, die das Land der aufgehenden Sonne hervorbringt, wird den Ausdruck gerne für wahr halten. Er denkt an die Blumenliebhaber des japanischen Volkes, an seine Naturfreude, seine lustigen Wohnungen und seine arglosen Lebensgenüßlichkeiten und meint, daß es ein Kind unter kindlichen Leuten gut haben müßte. Und es ist so, in der That. Das Kind wird dort wie eine Pflanze behütet und mit Zärtlichkeit behandelt, es sieht nichts als lächelnde Gesichter und nimmt daher selber die heiterste Miene vor der Welt an; es gewöhnt sich an Höflichkeit und Artigkeit im Benehmen, bleibt bei feinen Spielen maßvoll und anmüthig.

Run hat sich die Anschauung vielfach verbreitet, daß das japanische Kind überhaupt nicht weine. Mit Reid hören die abendländischen Mütter viel- und laufföhrender Kinder von solchen musterhaften, angenehmen Kleinen und möchten gerne wissen, ob es sich in Wahrheit so verhält. Aus den Berichten von Leuten, die das Land genau studierten, kann man entnehmen, daß die japanischen Kinder äußerst selten weinen; sie sind unglücklich ruhiger, selbständiger, verständiger als die abendländischen Kinder; sie tragen Schwächen und Unannehmlichkeiten mit viel mehr Standhaftigkeit, doch das liegt selbstverständlich nicht an ihrer Vorzüglichkeit, sondern an den Eigenschaften, die ihnen durch Vererbung überkommen sind. Ihre Eltern, Voreltern und Ahnen befehligen sich eines gelassenen, würdevollen und heiteren Wesens, sie leben weit gemüthlicher als die abendländischen Väter, ertragen Leben und Schicksalsfügungen stoischer und freuen sich genüßig an allem, was der Freude werth war.

Die Japaner sind keine Freunde der Allgütlichkeit und Regelmäßigkeit; ein gedrücktes, verdrießliches Wesen und sorgenvolles Nachgrübeln werden bei ihnen nicht kultiviert, dafür schägen sie die bunte Oberfläche und den Genuß des Augenblicks. Aus diesen Gründen ist das japanische Baby weit geneigter zu lächeln als zu weinen, hat die rasche Behendigkeit und die stillberedigte Art, wie es sich für einen Nachkömmling von Lebenskünstlern schickt.

Der Wunderdoktor.

Rutz nach dem Ausflusse des Wunderhäfers West in Rabbrod, ließ sich auch in Hamburg ein Wunderdoktor mit fremdländischem Namen nieder, der viel Zulauf hatte. Die Zulassung zu seinen Konsultationsstunden war auf alle mögliche Weise erschwert, tiefes Geheimniß umhüllte den Wunderdoktor, seine Diener verriethen nichts; die Folge davon war, daß das Wunderzimmer vom Morgen bis zum Abend belagert war. Allein die gute Polizei war wie gewöhnlich schnell dabei und sandte einen Commiffar ab, welcher von dem Wunderdoktor die Vorlegung seines Diploms verlangte. Aber Rath der erwarteten Befürzung und Angst zeigte der Doktor sein — wollaufgefertigtes, richtiges Diplom und authentische Fätszeugnisse vor.

'Aber,' bat der Doktor den Commiffar, 'wenn Sie sich vollständig überzeugt haben, bitte, verrathen Sie nichts! Denn wenn meine Patienten erfahren, daß ich ein richtiger Doktor der Berliner Fakultät bin, so verlassen sie mich auf der Stelle!'

Der Dienbaum trägt am längsten Früchte, dreißendjährige Sämlinge geben noch Ernte.



Complimente.

Leutnant (zu einer Schlächtermeistersfrau auf dem Bürgerball in der Provinz): 'Ein Walzer mit Ihnen, meine Gnädige, ist das beste Hüfneraugenmittel!' Frau: 'O Sie Schmeichler!'

Letzte Hoffnung. Alte Jungfer: 'Ich werde es nun einmal mit einer ganzseitigen Heirathsannonce versuchen!'

Verhörr. Lehrer (dittir): 'Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. Schüler (schreit): Eine ilige Geber hat Gottlieb.'

Verfchnappt. Na, viel zu thun? — Junger Arzt: 'Kolossal; heut' muß ich schon wieder zum Begräbniß!'

Nachricht. Herr: 'Zwölf Sie schon diezehn Tage trant sind, nehmen Sie keinen Art!'

Kindliche Logik. Mutter: 'Merke dir das Sprichwort: Verschiebe nie auf morgen, was du heute kannst besorgen.' — Kind: 'Gut, Mama, dann wollen wir uns freuden noch heute ganz aufessen.'

Zum Ausgleich. Zwei Röhne hat dir der Vater gezogen, Bibbe, ich denke es war bloß einer — Gut, Mama, dann wollen wir uns freuden noch heute ganz aufessen.



Rederei.

Vetter: 'Was sind denn das eigentlich für Federn an Deinem Hut?' Cousine: 'Das sind ganz gewöhnliche Gansfedern!' Vetter: 'Na, das freut mich, daß Du dich wenigstens nicht mit fremden Federn schmückst!'

Nicht nötig. Wollen sich Herr Leutnant nicht einige Galanterien als Festschmuck zulegen? — Nicht nötig — stehe oft selbst am Fenster.'

Naiv. Köchin (eines Unverberr Herr Leutnant nicht einige Galanterien als Festschmuck zulegen? — Nicht nötig — stehe oft selbst am Fenster.'

Das kommt davon. Autor: 'Ich finde, Herr Direktor, daß Ihr Liebhaber und Ihre Raube die Liebesszene in meinem Stück nicht mehr so natürlich spielen, wie bei der Premiere im vorigen Jahr. — Direktor: Sie haben ganz recht — das kommt, daß die beiden Leute sich seitdem geheiratet haben.'

Abstoßig. Herr: 'Sie haben gewiß Ihren Haushalt ungemüßert, seit Sie geahdet wurden. — Varnern: Ja, das erste war ich hab' das Bürgerliche Gefezbuch verkauft.'



Ein Nebelhand.

'Zwanzig Mark that's kosten, wenn wir unter Haus versichern lassen, hat der Zuspotter g'sagt! ... Na, dös war' ja nit z'viel; i' that' a' geten a' paar Mark mehr zahl'n — wenn i' nur, hal' amal 'was vorkommt, net so dumm fragen!'

Merkwürdig. Gläubiger: 'Weiß der Teufel, ich treffe Sie nie zuhause.' — Schuldner: 'Bloß glücklicher Zufall!'

Rinderlogik. Knabe (zum ersten Male von der Schule heimkommend): 'Nicht wahr, Mama, jetzt gehen ich auch zu den erstklassigen Menschen?'

Monolog. Adelige (verarmt, als er bei einem Geldverleiher ein Darlehn aufgenommen): 'Das kostet einen Kampf, bis man heututage standesgemäße Schulden zusammenbringt!'

Seufzer Fräulein: 'Nein! Wie vorartig mein jetziger Verehrer ist! ... Er spricht schon mit mir sehr wenig, wann wird er da erst mit Mama sprechen?'



Gut herausgehauen.

Arzt: 'Sie dürfen eben keinen Rothwein mehr zum Essen trinken.' Patient: 'Manu! Im April empfahlen Sie mir doch gerade Rothwein. Und es zeigte sich doch daselbe Anfechtungsbiß!'

Arzt: 'Ja, mein Vetter, seit der Zeit hat die ärztliche Wissenschaft auch wieder ganz bedeutende Fortschritte gemacht!'